

Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **21 (1965)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REZENSIONEN

J. MORGENSTERN, *The Fire upon the Altar*. Leiden (Brill) 1963, 132 S.

In einem ersten Abschnitt (S. 1—5) sucht der Verfasser nachzuweisen, daß das «ewige Altarfeuer» von Lev. 6, 1—6 auf einer Interpolation (v. 2b. 5. 6) aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. beruht. Die Vorstellung selbst (Teil III; S. 56ff.) entstand, als bei der Errichtung des dritten (der Serubbabeltempel wurde nach Morgenstern 485 v. Chr. durch die Perser zerstört) die Exilheimkehrer unter Esra ihr religiöses Konzept durchsetzten und damit die bislang traditionellen solaren Elemente im Jerusalemer Kult ausmerzten. Diese solaren Elemente führt der Verf. (Teil. II; S. 6—55) auf das Neujahrsfest (zur Herbstsonnenwende) zurück: Die Strahlen der aufgehenden Sonne seien durch das Osttor über den Vorhof und den Brandopferaltar bis an die Westwand des Tempels im Allerheiligsten (vgl. Abu Simbel!) gelangt und als Erscheinung des K^ebod JHWH verstanden worden. Zu gleicher Zeit vollführte man einen kulttechnischen Trick, bei dem Naphta (das «Wasser» von I Kön. 18, 34f.!) verwendet wurde und der Eindruck entstand, als entzünde der K^ebod JHWH den Brandopferaltar. Auf diesen Ritus, beziehungsweise von ihm her deutet der Verfasser nun alle einschlägigen Texte und verbindet damit seine schon früher vertretenen Thesen über den altisraelitischen Kalender. Demnach setzt der beschriebene Ritus den unter Salomo eingeführten tyrischen Sonnenkalender voraus, während das Landvolk, das an einem alten Agrarkalender festhielt, immer wieder («Kultreformen»!) versuchte, diesen Solarkult abzuschaffen. Erst unter Esra wurde dieses Ziel endgültig erreicht, und die Legende vom ewigen Altarfeuer sollte die alte jährliche Neuentfaltung des Feuers durch den K^ebod JHWH erübrigen. Auch die späten Schichten der Priesterschrift lösen die Vorstellung vom K^ebod JHWH von ihrem solaren Hintergrund, wie sich auch schon Ez. 43f. gegen den alten Ritus wendet (das Osttor bleibt geschlossen!). Zwei Anhänge über ein (postuliertes) tyrisches Fest und über das heilige Feuer in der Grabeskirche sollen das Dargelegte erhärten.

Ist man bereit, sämtliche Voraussetzungen Morgensterns zu übernehmen, so vermittelt seine Untersuchung gewiß den Eindruck außerordentlicher Konsequenz und Überzeugungskraft. Doch diese Voraussetzungen sind zu einem großen Teil wohl zu spekulativ, und die Einzelexegesen sind so gut wie immer bereits durch die Hauptthese bestimmt, nämlich jenen angeblichen Neujahrsritus. Dieser fällt nun nicht zuletzt, falls sich der Ölberg auch früher dort befand, wo er heute noch steht, im Osten, so daß es äußerst fraglich ist, ob die Strahlen der aufgehenden Sonne durch das Osttor überhaupt den Brandopferaltar erreichen konnten, geschweige denn die Westwand im Allerheiligsten. Es wäre zu wünschen, daß Morgensterns interessante, aber doch recht einseitige Arbeit zu einer neuerlichen Untersuchung der behandelten Fragen anregt.

J. Maier